

osnussbutter
und
Margarine
Friedr. Steff.
Siegen-Dammhütte.
pläne.

er Eisenbahn.
Siegen nach
Hagen, 8.5, 11.38 M.
Hagen nach
Siegen, 6.53, 8.42 M.
Hagen nach
Hagen, 4.55 früh,
4.30 M., 6.53 M.
Hagen nach
Hagen, 4.55 früh,
8.42 M.
Hagen nach
Hagen, 5.35 M.

Siegen von:
Hagen, 15. (nur Wochentags)
Hagen, 8.26 M., 6.07,
1.13 Nachts
Hagen, 24. 8.26 M., 6.07,
3. Nachts
Hagen, 1.24, 8.26 M., 8.16
M.

Hagen nach Siegen:
Hagen, 8.26 M., 8.19 M.
Hagen nach Siegen:
Hagen, 7.23, 9.50 M.
Hagen nach Siegen:
Hagen, 7.40, 9.35 M.
Hagen nach Siegen:
Hagen, 9.00 M., 8.45 M.

Hagen nach Siegen:
Hagen, 12.59, 3.23,
8.55 M.
Hagen nach Siegen:
Hagen, 11.30 M., 2.25, 4.15,
8.55 M.

Hagen nach Siegen:
Hagen, 11.30 M., 2.25, 4.15,
8.55 M.
Hagen nach Siegen:
Hagen, 11.30 M., 2.25, 4.15,
8.55 M.

Hagen nach Siegen:
Hagen, 11.30 M., 2.25, 4.15,
8.55 M.
Hagen nach Siegen:
Hagen, 11.30 M., 2.25, 4.15,
8.55 M.

Hagen nach Siegen:
Hagen, 11.30 M., 2.25, 4.15,
8.55 M.
Hagen nach Siegen:
Hagen, 11.30 M., 2.25, 4.15,
8.55 M.

Hagen nach Siegen:
Hagen, 11.30 M., 2.25, 4.15,
8.55 M.
Hagen nach Siegen:
Hagen, 11.30 M., 2.25, 4.15,
8.55 M.



Sieg-, Lahn- und Eder-Zeitung
VI. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.
Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Nr. 44. Siegen, Montag, 14. April 1890.

Zum Capitel vom Kriege gegen das Kleingewerbe.

* Die deutsche Kaufmannschaft beginnt sich mächtig zu regen gegen einen Feind, der ihre ganze Existenz bedroht: gegen die Aktien-Unternehmungen des Großkapitals in Berlin, welche unter der Firma von Privat- und Beamten-Konsumvereinen, Officiers-Vereinen u. s. w. einen großen Theil des gesammten Handels an sich zu reißen versuchen, dem Detailhandel die Aern unterbinden und täglich größere Schädigungen der provinziellen Geschäfte im Gefolge haben. Auch hier in Siegen hat man bereits die eintretenden Schritte zu thätigster Abwehr des drohenden Übels gethan; der Eisola dürfte kaum fehlen. Sind doch, so hören wir, die berechtigten Beschwerden des deutschen Handelsstandes schon bis zum Ohr Sr. Majestät des Kaisers gedrungen.

Unter der Ueberschrift: „Krieg dem Kleingewerbe“ brachten wir vor Kurzem einen der „Kolonialwaaren-Zeitung“ entnommenen einschlägigen Artikel; heute bringt dieselbe Zeitung ein Circular der Würzburger Detailisten, dem wir folgendes entnehmen:

„Die schrankenlose Ausdehnung der Gewerbefreiheit, Detailreisen, Wanderlager, Hausirhandel, Waaren-Abzahlungs-Geschäfte, die großen Versandtgeschäfte in Hamburg, Bremen, Berlin und Leipzig, Privat- und Beamten-Konsumvereine, sowie der deutsche Officiers-Verein haben dem Detailhandel bereits tiefe Wunden geschlagen, doch vermochten diese Uebelstände allein noch nicht den ganzen Stand zu vernichten. — Die neuen Aktien-Unternehmungen des Groß-Kapitals aber, unter welchen das Waarenhaus für deutsche Beamte in Berlin die erste Stelle einnimmt, werden das erwähnte traurige Loos unserem Stande ganz sicher bereiten. Schon im ersten halben Jahre ihres Bestehens rühmt sich die Gesellschaft einen Umsatz von 12 Millionen Mark. Der deutsche Officiers-Verein hat bereits einen solchen von jährlich 11 Millionen Mark. Nimmt man diejenigen Summen hinzu, welche dem deutschen Detailhandel durch die Post-, Eisenbahn- und Bergwerks-Beamten-Konsumvereine verloren gehen, so behaupten wir nicht zu viel, wenn wir sie zusammen auf jährlich circa 90 Mill. Mark veranschlagen; wahrscheinlich ist die Summe aber weit größer. — Das Waarenhaus will alle Staats-, Kirchen- und Kommunal-Beamte, Gutsbesitzer, Privatbeamte u. s. w. seiner Segnungen theilhaftig machen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß das Institut sogar noch weitere Kategorien von kaufkräftigen Konsumenten in seine Kreise zieht, und deren großen Bedarf für sich monopolisirt. Um dieses Ziel zu erreichen, ist laut seinem Prospekt die Errichtung von Nischen-Zweiggeschäften in allen Städten Deutschlands geplant. — Das Waarenhaus verpflichtet, im Kleinen zu Engros-Preisen alle Ge- und Verbrauchsartikel an seine Mitglieder abzulassen.

Die ungeheure Menge aller Beamten und noch anderer kaufkräftiger Konsumentenkreise soll also dem kleinen Kaufmann verloren gehen, was mit dem Ruin desselben gleichbedeutend ist. — Aber auch der Großkaufmann kann der unheilvollen Entwicklung, welche der Kleinverleber im Handel zu nehmen scheint,

nicht gleichgültig gegenüberstehen; das Waarenhaus und ähnliche große Unternehmungen brauchen seine Vermittelung nicht anzuerkennen, da sie ja selbst Großhändlern im größten Maßstabe sind, während das seitherige Abzählfeld des Großkaufmannes furchtbare Verwüstungen erleiden muß. Diese Verwüstungen werden in dem fortwährend abnehmenden Verbrauch und der damit Hand in Hand gehenden Verminderung der Kreditfähigkeit des Detailhändlers ihren Ausdruck finden.

Schon mußten wir in unseren fränkischen Gauen und in Thüringen die unangenehme Erfahrung machen, daß das Berliner Waarenhaus thätigst seine Fährten ausbreitet und Beamte, Lehrer und Geistliche aus diesen Gegenden eingeladen hat, ihren Bedarf in Berlin zu decken, und der täglich abnehmende Bedarf gerade aus diesen Kreisen läßt darauf schließen, daß dieselben auch wirklich dort kaufen. — Ebenso wurde vor einigen Wochen die ganze hiesige Beamtenwelt mit Zeitungs-Blanketten und Prospekten des „Deutschen Industrie-Beins“ — Bayerisches Waarenhaus für Officiere und Beamte in München“ überschwemmt, und im Laufe dieses Monats hat das bayerische Waarenhaus von München aus seine untergrabende Thätigkeit begonnen.

Der Kleinverleber und der Handwerker — kurzum der Mittelstand — tragen durch ihre Steuerbeiträge nicht wenig zur Erhaltung von Officiern und Beamten bei. Dieser Stand wird durch unsere Steuerzuschüsse in die angenehme Lage versetzt, ein behagliches Dasein zu führen, eine gut bezahlte Stellung im Staate einzunehmen, ja selbst nach einer gewissen Anzahl Jahre hat er noch die Aussicht, eine respektable Pension zu beziehen, und aus Dankbarkeit dafür kauft er Alles und Alles in seinen Waarenhäusern in Berlin und München, und unterbindet uns dadurch jede Lebensader. Wo sollen aber die Steuern herkommen, welche das Reich zur Aufrechterhaltung seiner Beamten, zur Erhaltung seiner Wehrkraft bedarf, wenn die Beamten und Officiere selbst den selbstständigen Geschäftsmann schmähen und seine Steuerkraft vernichten? Soll und kann dies noch länger so fortgehen? Nie und nimmermehr! Es ist höchste Zeit, daß der deutsche Detailisten-stand Front macht gegen diese Nischen-Konsumvereine, daß er sich zusammenschließt, ehe es zu spät ist, und seine zur Wahrung seiner berechtigten Interessen gegründete, die sich unter einander angeschlossen und dann gemeinsam um Abstellung der modernen Auswüchse der Gewerbefreiheit an zuständiger Stelle bittet.

Das Berliner Waarenhaus sagt in seinem Prospekt: „Der Zweck des Waarenhauses ist die Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Beamten!“

Der Zweck des Waarenhauses ist thätigst aber nicht die Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Beamten, sondern die Herbeiführung eines namhaften Gewinnes der Herren Unternehmer und Gründer. Gleichzeitigt ist der Ruin des gesammten Handelsstandes und der Handwerker, die notwendige Konsequenz derartigen Unternehmungen; denn aus dem Prospekt ist leider ersichtlich, daß Officiere und Beamte nicht allein dem kleinen Kaufmann ins Geschäft plündern, sondern auch in jedes Kleingewerbe.

Niemals sind diese Stände dazu berufen, Handel zu treiben, weil es sich mit ihrer dienstlichen Stellung nicht vereinbart. Welche Unzufriedenheit dadurch unter den interessirten Kreisen hervorgerufen wird, zeigt uns der Ausfall der jüngsten Wahlen. Wenn hier keine Remedur geschaffen wird, dann ist man auf dem besten Wege zur Gründung des socialen Staates. Was sollen die tausend und aber tausend vernichteten Existenzen anders anfangen, als Socialdemokraten werden?

Der „Deutsche Industrie-Verein, A.-G., Bayerisches Waarenhaus für Officiere und Beamte in München“ erdreistete sich in seinem Prospekt u. s. w. zu schreiben: „Bei der zunehmenden Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse, mit welcher eine Steigerung der Einnahmen unmöglich gleichen Schritt halten kann, bei den Täuschungen, welchen das laufende Publikum in Bezug auf Güte und Werth der Waaren ausgesetzt ist, soll den Herren Beamten und deren Familien im deutschen Industrie-Verein sich eine Bezugsquelle öffnen, welche die weitgehendsten Vortheile auf der Grundlage strengster Redlichkeit gewährt.“

Es ist geradezu beleidigend, wie diese hohen Herren über die Redlichkeit des Kaufmannes denken. Sind wir denn eine Gesellschaft von Spitzbuben, welche das Publikum täuscht? Oder mußte die Menschheit vielleicht auf den deutschen Industrie-Verein, Münchener Waarenhaus, warten, auf daß er alle kaufmännischen Tugenden — Fleiß und Redlichkeit, Sparsamkeit, Treue und Glauben — erst erfinden sollte? Wir müssen diese Frage verneinen; denn Alles das war schon längst vor dem deutschen Industrie-Verein da.

Soweit das Würzburger Circular. Man hofft in Süddeutschland, wo man sich beaufsichtiger Abwehr zu Vereinen zusammenschließt, auf die Unterstützung norddeutscher Vereine, namentlich schon durch den moralischen Eindruck. Diese Unterstützung wird sicher nicht auf sich warten lassen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 11. April. Der Kaiser hat für den vom 26. bis 29. Mai stattfindenden Lehrertag 10 000 M. bewilligt. — Nach dem „Standard“ findet eine Zusammenkunft des Reichskanzlers von Caprivi mit den österreichischen und italienischen Ministern des Äußeren Graf Kalnoky und Crispi Ende Mai in Karlsbad statt.

Berlin, 12. April. Entsprechend den Weisungen des Kaisers verfügte der Minister Herrfurth, daß die geplanten Arbeiter- und Arbeiterinnen-Entscheidungen am 1. Mai seitens der Polizei möglichst ungehindert bleiben. Nur äußerstenfalls sei einzuschreiten. — Der Kaiser hat dem Fürsten Bismarck seinen Besuch in Friedrichsruh in Aussicht gestellt.

Friedrichsruh, 11. April. Bei der Geburtstagsfeier der Fürstin Bismarck bot, so berichtet die Hamb. Nachr., bot das Innere des Schlosses wieder ein ebenso prächtiges Bild wie am Geburtstag des Fürsten. Die Säle und Zimmer sind dicht besetzt mit entzückenden Blumenarrangements und Geschenken aller Art, die

Herttha erregt, riß den Fensterflügel auf und blickte hinaus. Ach! so weit das Auge reichte, war nichts von Lionel zu erblicken, nirgends seine große schlanke Gestalt, und wenn es ihr auch gelang, Juliane noch einige Augenblicke zurückzufassen, was half es schließlich, da er noch nicht einmal zu sehen war.

So sagte sie denn mit einem resignirten Seufzer: „Es scheint doch, als ob es klarer geworden ist.“ Lehnte das Fenster wieder zu und antwortete nichts mehr auf Julianens lächelnde Bemerkung: „Seit wann sind Sie denn weiser geworden, Herttha?“

Nun war die Hofdame fort, Sybille räumte nebenan ein wenig unter ihren Sachen und das junge Mädchen war allein. Sie wartete. Welch eine Qual in dem kleinen Wort! Anfangs schnürte ihr der Zorn fast die Kehle zu. Lionel hatte versprochen zu kommen und kam trotzdem nicht; dann wurde aus dem Zorn eine drängende, dunkle Besorgnis, und sie versprach es sich hoch und heilig, ihm, wenn er endlich käme, doch ein ärgerliches Wort zu sagen, obgleich er so unrecht gegen sie handelte.

Aber er kam nicht. — Der Zeiger auf der Uhr rückte unerbittlich weiter und weiter: ihr einschränkendes Ticken unterbrach allein die Stille und zuweilen ein Geräusch, das aus dem Nebenzimmer zu ihr drang.

Verzweifelt lehnte Herttha den Kopf gegen die Scheiben, und dieselbe Reihensolge in ihren Gefühlen begann zum zweitenmal. Es wurde zwölf Uhr! Mit Gewalt schluckte sie die zornigen Thränen die ihr auch zugleich Thränen der Angst und der Erregung waren, herunter und drückte die brennende Stirn gegen die Scheiben.

O, nur nicht, mehr länger zu warten brauchen! Sie sah sich gar nicht mehr nach der Uhr um, das eintönige Geräusch derselben schlug ja doch unablässig an ihr Ohr und sie mußte, der Zeiger rückte unerbittlich weiter.

Konnte Lionel etwas zugestoßen sein? Zum erstenmale kam ihr der Gedanke und ließ sie aufstehen, aber gleich darauf warf sie ihn weit von sich.

Sybille öffnete die Thür. „Ich begreife nicht, wo Juliane so lange bleibt, siehst Du sie nicht kommen, Herttha? Wahrhaftig, sie ist schon anderthalb Stunden fort!“

Die Angeredete schüttelte den Kopf, sprechen konnte sie nicht, ohne sich zu verrathen.

Schwarze Bänder.

Roman von F. Walther.

(Fortsetzung.)

Sein junges Weib am Arm trat Lionel wieder in den warmen, sonnenhellen Sommerabend hinaus. Er holte tief Athem. — Herttha war sein, wenige Stunden noch, und das Dampfgeschiff trug sie beide in die blaue Ferne. Was dann kam, daran dachte er nicht, nur die nächsten Stunden erst überstanden, nur erst fort auf den Wogen des Ocean; ihr Aufenthalt in Hamburg reichte gerade nur aus, um von einem Schiff auf das andere zu gelangen. Er suchte die Erregung niederzukämpfen, die ihn seit vorgestern unablässig folterte und doch war sie gewiß nutzlos, hatte ihm doch bisher kein Glück keinen Augenblick verlassen, warum denn gerade jetzt, jetzt in der zwölften Stunde! — Herttha riß ihn aus seinem Wüten. Sie schmeigte sich zärtlich an ihn und fragte: „Willst Du nicht gleich mitkommen, Lionel? Ich kann die Zeit nicht erwarten, wo wir Lante und Juliane von unserer Heirath sprechen. Ich freue mich toll darauf, was für Gesichter sie machen werden. Komm, geh mit, sie sind gerade beim Frühstück.“

„Kleine Thörin“, sagte er lächelnd, „diese Thatsache ist nicht mehr wegzuleugnen, und sie erfahren sie immer noch früh genug. Aber gleich mitkommen kann ich unmöglich, im Gegentheil, ich werde mich hier von Dir trennen, Du gehst nach Hause und packst in aller Eile und Heimlichkeit Deine Koffer, denn mit dem ersten Dampfgeschiff müssen wir Helgoland verlassen, es ist eine zwingende Nothwendigkeit. Auch ich habe noch einiges zu ordnen, aber um elf Uhr bin ich bei Dir und dann sollst Du Deinen Triumphpogel.“

„Bis elf ist noch sehr lange“, meinte sie unzufrieden. „Wenn Du gleich mitkommst, wäre besser.“

„Geh nur die paar Stunden noch aus, mein Liebling, und denke hübsch in der Zeit an mich. Willst Du?“

„Gewiß, Lionel, ich habe Dich ja so lieb!“

Er konnte sich nicht helfen, auf diese Worte mußte er sie küssen, obgleich es heller Tag war, die Badegäste überall munter und Helgoland zu solchen kleinen Sünden der allerungeeignetsten Art, denn weder Baum noch Strauch lieferte die geringste Bedeckung. Aber Niemand sah sie, die Wellen rauschten und die Möwen schrien,

die Blumen, die sie vor der Brust, er in der Tasche seines Rockes getragen, senkten welkend ihre Häupter und noch einmal preßte er sie in seine Arme: „Lebewohl, mein Lieb, auf baldiges Wiedersehen!“

„Du glaubst nicht, Lionel, wie ich mich darauf freue. Komm aber pünktlich, eher etwas vor elf, denn sonst geht Juliane und holt die Journale aus dem Hotel. Es wäre aber nur eine halbe Freude, wenn sie nicht dabei wäre.“

„Gewiß ich komme zur Zeit, aber schweige bis dahin, Herttha.“

„Wie das Grab!“ rief sie und drückte die Hände auf den Mund. — Und dann war er gegangen; sie stand allein und sah ihm nach. — Mit schnellen Schritten ging er den Weg hinunter, hastig und weit ausschreitend, als fürchte er Verfolgung. Der Nebel, der sich durchsichtig über Helgoland ausbreitete, schien ihn aufzunehmen und seine Gestalt zu vergrößern, ja, es kam Nachschauern vor, als ginge er nicht mehr, sondern er schwebte nur so über den Erdboden und dann verschwand er allmählich, von Stufe zu Stufe herabsinkend, aber oben sah es aus, als fänke er langsam in eine bodenlose Tiefe.

Dreizehntes Kapitel.

Die Uhr schlug elf. — An dem Fenster des primitiven Wohnzimmers, das die drei Damen bewohnten, stand Herttha und blickte ungeduldig hinaus. Sie wartete auf Lionel, aber bisher vergebens, er kam noch immer nicht.

Juliane hatte ihren Hut aufgesetzt und machte sich bereit, ihren täglichen Gang in das Hotel zu unternehmen, um Bücher und Journale umzutauschen; das junge Mädchen nagte an der Unterlippe und suchte ratlos nach einer Ursache, sie noch länger festzuhalten, jeder Augenblick mußte ja den Erwartungen bringen, aber es fiel ihr nichts ein.

„Adieu!“ sagte die Hofdame, nickte der Zurückbleibenden freundlich zu und schaute nach dem Thürgriff.

„Gehen Sie nicht, Juliane!“ rief Herttha hastig und drehte sich um. „Ich — ich glaube, es wird gleich regnen.“

„So geschwind sicher noch nicht; ich bin überzeugt, heute hält sich das Wetter; wäre es aber nicht der Fall, so könnte ich gar nichts Klügeres thun, als uns mit ausreichender Bekleidung zu versehen.“

„Ich glaube, Sie kommen nicht mehr trocken zurück“, behauptete

größtentheils von bedeutendem Werth sind. Vom Kaiser traf ein Delgemälde ein, welches ein Blumenstück darstellt. Um 10 1/2 Uhr Vormittags wurde der Frau Fürstin von der Kapelle des Lauburgischen Jäger-Bataillons Nr. 9 ein Ständchen gebracht. Heute Abend findet in der Mühle ein großes Festessen statt, zu dem sämtliche Beamte der Oberförsterei, des Bahnhofes und des Postamts eingeladen sind und an dem ferner verschiedene Bewohner der Umgegend theilnehmen.

Wiesbaden, 11. April. Kaiser Wilhelm traf heute früh 9 Uhr 45 Min. hier ein und fuhr vom Bahnhof aus, überall von der dichtgedrängten Volksmenge begeistert begrüßt, durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Schloß. Heute Vormittag 10 1/2 Uhr empfing der Monarch die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein mit den Prinzessinnen Töchter, welche einen prächtigen Thronsaal überreichten. Seine Majestät geleitete die hohen Herrschaften bis in die Vorhalle und verabschiedete sich von ihnen aufs herzlichste. Eine tausendköpfige Volksmenge umstand das Schloß und jubelte dem Kaiser, der öfters am Fenster erschien, begeistert zu. Sodann begab sich der Monarch zu der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich in deren Villa. Der Kaiser trug bei dem Besuche der Kaiserin von Oesterreich die Uniform seines ungarischen Husarenregiments Nr. 7. Die Kaiserin Elisabeth mit der Erzherzogin Valerie und dem Erzherzog Franz Salvator empfing den Kaiser im Vestibul der Villa. Er überreichte der Kaiserin einen prächtigen aus Berlin mitgebrachten Blumenkorb. Das Essen wurde im engsten Familienkreise eingenommen. Der Kaiser ließ heute Nachmittag die Garnison alarmiren und hielt mit derselben auf dem Exercierplatz eine Gefechtsübung ab. Unter begeisterten Hochrufen hat er heute Abend 9 Uhr 20 Min. die Rückreise angetreten.

Düsseldorf, 11. April. Das Unternehmen des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, eine Exkursion nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu machen, ist gesichert. Es haben bereits über 80 Mitglieder des Vereins ihre Theilnahme zugesagt. Der Verein deutscher Eisenhüttenleute folgt damit einer Einladung des „American Institute of Mining Engineers“ zur Theilnahme an den Verhandlungen und Exkursionen dessen Herbstmeetings. Die Exkursionen werden sich nordwärts bis zum Lake Superior und südwärts bis Alabama erstrecken. Die Abfahrt der Teilnehmer erfolgt mit einem Lloyd-Dampfer gegen den 20. Sept. d. J. und der Aufenthalt in den Vereinigten Staaten wird sich auf etwa 3 bis 4 Wochen erstrecken.

Siegen, 11. April. Bei der gestrigen Stichwahl hat der Antisemit Pickenbach mit großer Mehrheit gesiegt.

Bremen, 10. April. Bremen rüstet sich zum festlichen Empfang des Kaisers, der am 21. April um 9 Uhr Morgens erwartet und bis gegen 4 Uhr in unserer Stadt verweilen wird. Der Empfang des Kaisers soll in der Wohnung des Bürgermeisters Körmann stattfinden. Demnach wird der Kaiser eine Rundfahrt durch die Stadt machen, den neuen Freihaufen besichtigen, einen kurzen Aufenthalt in der Börse nehmen, woselbst ihn die Handelskammer begrüßen wird, und alsdann neben dem Rathhause den Grundstein zu dem Denkmal Kaiser Wilhelms I. legen. Um 2 Uhr findet ein Gabelfrühstück in der Halle des Rathhauses statt. Es ist das erste Mal, daß ein deutscher Kaiser in den Mauern der alten Hansestadt weilen wird, denn als der Gründer des deutschen Reiches im Jahre 1868 Bremen besuchte, war die Kaiserwürde noch nicht erneuert. Dem bedeutungsvollen Ereignisse entsprechen die umfassenden Vorbereitungen, die zu einer würdigen Auszeichnung der Straßen und Plätze getroffen werden.

Weimar, 12. April. Beide Söhne des Erbgroßherzogs sind heute zum Besuch des Gymnasiums nach Kassel übergeführt.

Wien, 11. April. Die Wiener und Pesther Zeitungen begrüßen den Besuch des Kaisers Wilhelm bei der Kaiserin Elisabeth in Wiesbaden aufs sympathischste und setzen darin einen neuen Beweis der überaus freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Höfen.

„Wieder verging eine kleine Weile. Da endlich lehrte die Hofdame zurück; bis sie die Thür öffnete, rief Sybille ohne weiteres: „Was ist geschehen, Julie? Du siehst ja leich und erschöpft aus. Hast Du etwas Unangenehmes erlebt?“

„Ja,“ sagte Juliane zögernd und warf einen raschen Blick auf Hertha, die sie ebenfalls gespannt ansah. Es war Hertha, als müßte die Nachricht, die sie hören würde, in irgend einem Zusammenhang mit Lionels Ausbleiben stehen, und deshalb klopfte ihr das Herz fast zum Zerplatzen.

„Erzähle, Julie!“

„Gewiß, Sybille, um so mehr, da auch Ihre Interesse daran nehmen werden, obgleich es nicht angenehm ist, was Ihr zu hören bekommt.“

Die Hofdame setzte sich und löste die Bänder ihres Hutes, sie zog auch langsam die Handschuhe von den Händen, als würde es ihr schwer, einen passenden Anfang zu finden, und dann begann sie:

„Juliane hatte eine klare, helle Sopranstimme, und in der athemlosen Stille klang dieselbe noch deutlicher und für erregte Herzen fast ein wenig scharf, als sie nun selbst erblüht und erregt sprach, für Hertha wurde sie allmählich zu einer entsetzlichen Marter.“

„Als ich die Treppe herabkam,“ — erzählte sie — „sah ich vor der Thür des Hotels eine Menge Menschen in einzelnen Gruppen stehen. Die sehr erregt mit einander sprachen, ohne daß ich sonderlich Notiz davon genommen hätte. Aber dann kam der kleine, dicke Wirth heraus, in Hemdsärmeln, das Köppchen im Nacken, und indem er die Hände rang, sagte er: „Daß mir das auch passieren mußte! Gerade in meinem Hotel! Den Verdienst dieser ganzen Saison gab ich her, wenn ich damit die Blamage abwaschen könnte.“

„Aber was könnt denn Ihr dafür, Mr. John,“ sagte beruhigend ein anderer.

„Nichts, garnichts, das ist freilich wahr,“ meinte der Wirth. „Und doch ein feiner Herr ein Verbrecher, den man mir womöglich mit Ketten und Banden aus dem Hause schlepp, wer konnte das ahnen. Nun, etwas draufgehen hat er wenigstens lassen!“

„Spaß!“ lachte ein Dritter. „Aus anderer Leute Taschen ist's sicher das Bequemste.“

„Als man meiner ansichtig wurde, sprachen die Leute etwas leiser, zischelten und streckten die Köpfe zusammen, ich glaube an Rücksicht für mich, weil doch immerhin solche Sachen nicht angenehm, selbst auf den völlig Unbetheiligten, wirken, und so ging ich denn ruhig an ihnen vorüber in die Halle, holte mir aus dem Besessenen die schon bereitliegenden Journale und wollte mich auf den Heimweg machen.“

„Als ich wieder in die Halle zurückkam, wurden auf der Treppe Menschen sichtbar, die offenbar Jemand in ihrer Mitte eskortirten, ich sah Helme und Waffen blinken, trotz des halb ein wenig zur Seite, um sie vorüber zu lassen. Ich sah jeden einzelnen des Zuges, auch den Gefangenen, der ziemlich dicht an mir vorüber kam, es blieb mir kein Zweifel, obgleich ich meinen Augen nicht trauen wollte —

„Wer war es?“ rief Hertha angstgefoltert hervor, denn jedes einzige der langsam erzählenden Worte war für sie eine Qual gewesen, und rauch und heißer Klang ihre Stimme, so unkenntlich, daß Juliane sie erschreckt ansah.

„Regen Sie sich nicht unnütz auf, Hertha, erfahren müssen

London, 12. April. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Mozambique haben die Matololos des portugiesischen Marineleutnant Valadin, den Civilbeamten Almeida sowie 150 eingeborene Soldaten ihres Gefolges niedergewürgt.

Rom, 11. April. Wie verlautet, beabsichtigt der Papst, an die Nuntiaturen der Episkopate ein Circular zu richten, in welchem er die Ansicht auspricht, daß das künftige Conclave in Rom stattfinden habe; das Circular sagt ferner, der Papst dürfe Rom nicht verlassen, um nicht das Anrecht des Papstthums auf Rom und dessen Gebiet zu unterbrechen.

Madrid, 11. April. Bei der Ankunft des Carlisleführers Marquis Cerralbo in Valencia kam es zu großen feindlichen Kundgebungen. Die Menge beworf den Wagen mit Steinen und wollte das Hotel zerstören. Eine Ansprache des Gouverneurs wurde vom Volke mit lautem Beifall aufgenommen; die Menge sang darauf die Marschälle. Kaum gelang es dem Militär und der Polizei, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Man befürchtet schlimme Aufrührer und Angriffe auf die Klöster.

Osterwanderung.

* Siegen, 11. April.

Hinaus in die Fluren, auf die herrlichen Berge des Siegerlandes! Der prächtigste Morgen lag! Eine kurze Bahnfahrt und drüben, umflossen vom Sonnengolde, liegt in idyllischem Reiz das alte Stiftsgebäude Koppel, umhüllt von dem muthwilligen kühnsten Bächlein, der Ferndorf. Eine Schafherde ruft an den Grillsinghalmchen der Wiese, die hellen Laute junger Kammern mischen sich mit dem tiefen Klöckern der alten Wollpender, mischen sich auch mit dem G. K. des Krähenvolles, das droben den aus hundert Niststätten bestehenden Forst umschwärmt. Von den Thürmen Hilchenbachs herüber tönen die Osterglöckern, festlich gekleidete Menschen wandeln auf der Straße nach dem freundlichen, von dem Prachtbau des Seminars überragten Städtchen; sonst Stille rings umher. — Unser Weg führt durch das Dorf Alkenbach, oberhalb dessen, im rauschenden dunklen Tann, der alte Hauerge- oberförster Vorländer ein ichtes Waldmannsgrab gefunden; er führt an einem verwilderten Friedhof, an dem stattlichen Schulgebäude zwischen Alkenbach und Haarhausen vorüber, dann durch leichten gewerkschaftigen Ort. Der Pfad ist zu einem Pfadchen geworden, flüsternd sichtbar verschwindend. Droben, hoch am Bergeshang, zieht sich die große Schlinge der Gebirgsbahn, und jetzt, fast geisthaft anzuschauen, wuchtet eine Wagenreihe auf ihre zu Thal. Es ist der von Marburg-Gölsche-Lösche her kommende Frühzug, dem in entgegengesetzter Richtung jener Zug folgt mit dem wir gekommen sind. Auch ihn sehen wir noch den hohen Damm passieren, überschreiten bald danach die Eisenbahnschienen bei dem Bahnhofe und halten Einzug in die Prachtstraße Hilchenbachs, wenige Minuten später das Gasthaus der Frau Eckhardt betretend. Weite Wanderungen, lüchtige Fußpartien werden wenig begünstigt durch das Mittagssinn, namentlich wenn die Form desselben eine mehr oder weniger opulente ist. Trägheit oder gar Schläfrigkeit bilden nur zu leicht die Gefolgschaft. Das erklären wir unsern jugendlichen Begleitern, was zur Folge hat, daß diese sich mit verdoppeltem Eifer dem gebotenen kalten Frühstück widmen. Nun weiter, den Bergen entgegen! Zur Rechten begleitet unsern Weg die Bahnlinie, zur Linken begrenzen ihn die letzten Häuser und Gärten Hilchenbachs; die Oberförsterei, freundlich gelegen, von Bäumen überragt, bildet den Schluß. Drüben bauen sich die drei Etagen der Bahn auf, die ersten Häuser des Dorfes Wormwald naßen, links zieht sich das Schulgebäude, wo Freund Balz den Herrsch rthob schwingt, unweit davon der Friedhof, unter dessen grünem Rasen auch eine Reihe der Fremdlinge schlummert, die beim Wohnbau den Gefahren ihres Berufs erlegen sind. — Wie ausgestorben liegen die meisten Häuser da, nur die wachsamem Spüßhunde spähen nach den Wanderern, sie nach altem Hundebrauch mit lautem Gebell begrüßend. Hervorlugend aus dunklem Tannen-

Sie es ja doch, und es ist vielleicht recht gut, daß es jetzt gekommen ist. Sie sehen, wie wenig Vertrauen im allgemeinen die Menschen verdienen. Es war — Lord Lionel Linton.“ — (F. I.)

Des Spielers Ende.

Vor einiger Zeit starb, wie das „Berl. Tgl.“ erzählt, in Berlin in einer kleinen Manufaktur der S-Straße der Träger des Namens eines der ältesten schlesischen Geschlechter. Ein prunkvoller, schwarzer, niedriger Kasten nahm die erstarrete Hülle des müden Wanderers zum letzten Schloße in sich auf, und nur ein einziger Mensch, ein einziger Bekannter des Verstorbenen aus früherer, wenn auch nicht mehr guter Zeit, sah mit ersten Gedanken zu, wie die hart gefrorenen Erbschollen auf die schwarzen Bretter, die ein einfacher Kranz nur schmückte, herniederpolterten und sprach ein kurzes Gebet. Der Verstorbene war in den fünfzig Jahren einer der flottesten Offiziere Breslaus, aber Wein, Weib und vor allem das Spiel waren sein Unglück. Von Hause ausgezeichnet gestellt, war er ein Liebhaber der Grazien, geachtet von den Kameraden, geachtet von seinen Vorgesetzten. Da brachte ihn eine Urlaubsreise nach den sonnigen Ufern des Rheins, und in übermüthiger Weinlaune verfuhr er, mit Mitteln reich versehen, in Wiesbaden die Bank zu sprengen. Nach kaum einer Stunde war das Unerhörte, Unglaubliche geschehen! Der Versuch war ihm gelungen. Der Chef de parti und noch ein hoher employé der Bank suchten im Kurzaale, wohin er sich zu kühnlichem Maße zurückgezogen, seine Bekanntschaft, angeblich, um ihn zu warnen, fernerhin dem trügerischen Glück zu vertrauen, in Wirklichkeit aber, um durch die Warnung das Gegenheil zu erreichen und zu verhüten, daß er seinen Gewinn mit sich fortnehme. Aber er war klug, der Hauptmann von M., er brachte seinen „Raub“ — wie er sagte — in Sicherheit und fuhr dafür in Breslau mit vier prächtigen Jagdellen spazieren. Zwei Jahre dauerte die Freude, da wurde er durch seinen Aufwand und namentlich durch das hohe Spiel, welches er eingeführt, eine Gefahr für die Kameradschaft, und man gab ihm den Rath, sich pensioniren zu lassen, da er durch sein tolles Treiben auch seine Gesundheit zerrüttet hatte. Obwohl er noch immer ein bedeutendes Vermögen besaß, war er doch klug genug, die kleine Pension zu nehmen und zu seinem Glück, sonst wäre er wohl schon vor zwanzig Jahren verhungert. Denn er verlor in Wiesbaden, wohin er sich in unbegrifflicher Verblendung begab, in kurzer Zeit sein ganzes Vermögen! Der Schreiber dieses lernte ihn nach dem Feldzuge von 1866 in Wiesbaden kennen, woselbst er eine Persönlichkeit war, die, wie man sagt, jeder Spaß auf dem Dache kannte. Er trug seinen schädigen Anzug mit vollendeter Anmuth, und seine blendendweiße Wäsche ließ noch immer den Mann aus gutem Hause erkennen. Er spielte monatlich nur an zwei Tagen, dem Ersten und Zweiten, wenn er seine Pension abgehoben und die Miete für ein Kellerstübchen sowie die Wäsche bezahlt hatte, denn dann war er mit dem Gelde zu Ende. Bei einer verheirateten Schwester hatte er zwei Mal in der Woche Freitisch, und wenn ihn an den übrigen Tagen der Hunger allzu sehr peinigte, dann ging er zu Fuß nach Mainz, einen oder den anderen der ihm näher bekannten Kameraden aufsuchend, der den bescheidenen, harmlosen, lustigen Erzähler gern mit einer warmen, vom Burschen aus dem Kasino geholten Mahl-

grün, erhebt sich droben der Bahnhof Wormwald. — Der weite Bogen der Kronprinzener Straße ist durchschnitten, der mit den ersten Lenzesipuren noch bescheiden geschmückte Wald nimmt uns auf, zunächst Laubholz, dann hochragendes Nadelholz, schloß abfallend in das tiefe Thal. — Wir nähern uns dem „Zollposten“; wenige Schritte rechts vom Wege haben wir den eben erwähnten Bahnhof mit frisch gerodetem Garten und lieblich-reinem Pläze erreicht, ein allerliebster, zum Verweilen einladender Ruhepunkt. Einstweilen sind wir die einzigen Gäste, dann naht ein stattlicher Baderburger Jäger, der Sohn eines Försters von dem benachbarten Hofginsberg, vom Jagdhunde des Vaters umgeben. Eine freundliche Begrüßung zwischen dem Sohne des Mars und der inzwischen eingetretenen hübschen Tochter des Hauses, eine kurze Rast für uns, und weiter geht es, dem Schloßberge zu, dessen Gipfel wir in jeber respektabler Höhe vor uns aufragen sehen. Ein breiter fahrbarer Waldweg nimmt uns auf; ein geschwäbiges Brunnlein, das man in einem Brunnhause gefast, plätschert mit silbernem Strahl; gewaltige Wurzelstöcke, die Reste ehemaliger Baumriesen, liegen am Wege. In Windungen steigt unser Weg zur Höhe, bis endlich der schroff aufsteigende Kegel des alten Burgbergs, die Trümmer der Ginzburg sich zeigen. Wenig nur ist übrig geblieben von dem Gemäuer des Waldschloßes. Die Luftfassungsmauer des alten Burgfriedes, des Wachtthurms, hat man stellenweise bloßgelegt, als man mit dem Plane umging, hier, auf den alten Grundmauern des Thurms einen Aussichtsturm zu errichten. Über ist es bei dem Plane geblieben. Welch herrliche Aussicht würde sich bieten, wäre der Standpunkt nur einige Meter höher! Wie schön ist sie jetzt schon mit dem Ausblick auf Hilchenbach und seine Umgegend! — Wir folgen der Luftfassung des Schloßes mit Will und Glauben, machen uns ein Bild davon, wie es möglicher Weise gewesen, gedenken der eiserne Männer, die hier gehaust, gedenken eines Jung Stilling, alter und neuer Poeten, die hier gebildet und geträumt, und ziehen furchig unsere Straße, einer Fichtenwand entlang zu der vom Winde gepeitschten haideartigen Hochebene. Uns zur Linken zieht sich Hofginsberg; unfern, durch eine alte Holzschütte gekennzeichnet, ist die Stätte der gleichfalls zerstörten, aus uralter Zeit bekannten Antonius- oder Wehbachskapelle. Nachgrabungen, die man vor längerer Zeit hier veranstaltet, haben kein nennenswerthes Resultat ergeben. Es soll ein stark besuchter Wallfahrtsort gewesen sein, ähnlich der Seimbachskirche zwischen K. Schommer und Trupbach bei Siegen, vielleicht auch aus dem gleichen Grunde wie letztere unter dem Einflusse der Reformation zerfiel. — Wir nähern uns dem höchsten Punkte des Kreises Siegen. Der Gillerkopf mit seiner Nähe übergehaltenen Nadelholzs, der Pfaffenhaime mit dem trigonometrischen Thürmchen ragen auf. Wir wandern zwischen beiden hindurch, im Geiste erwägend, ob und welche Beziehungen wohl zwischen der Bezeichnung „Antoniuskapelle“ und „Pfaffenhaime“ mögen obgewaltet haben. Auch des Planes gedenken wir, hier auf Gold bergen zu wollen, weil die nahe Oder thatsächlich etwas Gold führt. Zum Glück, so darf man in diesem Falle wohl sagen, ist es bei dem Plan geblieben. — Unsere Wanderung geht durch das langgestreckte Dorf Löhle, das wir nunmehr erreicht, das letzte Kreis Siegen's Dorf nach dieser Seite, mit dem nach Hofginsberg zu liegend, der Wittensteiner Grenze gelegen. Schon zeigen sich die letzten Häuser des Dorfes, schon sind wir an der thürmchengekrönten Schule, dem mit hoher lebender Fackel umfakten Friedhofe vorüber, schon liegt die freundliche Förserei in nächster Nähe, da haben wir mit dem kleinen Gasthause das Endziel unserer Wanderung erreicht. Bald sehen wir in dem mit städtischem Comfort ausgestatteten guten Zimmer hinter der dampfenden Kaffeekanne, Osterkuchen und Osterkerzen fehlen nicht, finden auch noch der Marktleistung gebührende Beachtung. Es läßt sich gut sein hier droben. — Dann geht's zurück, immer noch im lachenden Sonnenschein, den fünf Kilometer entfernt liegenden, am Morgen besuchten Bahnhof Wormwald wiederum zu erreichen. Weit erschlickt sich den Blicken die gewaltige Relief-

forte der
Nepher Be
quelle hinw
hinüber ins
der Westm
artiger Sch
Gebirgsbah
walligen T
über ein fl
Näuze, tur
immer weit
Fuße schon
Schneitel in
eich ist
Gefallen, d
des Heiligs
Nächts un
die Schwei
Tunnels er
Wandern;
in der Mac
zeichnen sich
die eben de
Tunnel sich
wandern, bi
Pforte weil
mächtigen W
Letttern zie
Bormwald
Frühbuch
7er Jäger
Gruppen so
Schießpöle
30 junge B
zu Ehren,
Walterie vo
geprobt vo
horrernden M
von Gästen
von einer d
finden soll,
ist. Dann
Reisenden o

— Verli
bericht melde
sich die Kaiser
Gierchen hab
abgeheilt. Die
Kaiser die G
zu befestigen
Schloß Bellet
Kaiserbar so

Mut
Fra
im 7
mittel
Die

Nutz-

Sams
Gasthaus von
District 91
98 b Junge 2
226 Stü
2 rm
53
2
113 Stü
40 rm
96
85
4
7 Stü
15 rm
Hilchenb

Unholz

Freitag
Gasthaus von
Koppel, 21
10 e Große-
25 a Helme
verkauft we
235 Stü
10 Stü
10 rm
39 Stü
1 Stü
1 rm
72 Stü
409 Stü
50
4 rm
Hilchenb

Den Siegen,

Als erzo
Sch
weiße S
fowie

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein bisher unter der Firma M. Neff nachfolgende betriebenes Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft nach der

Coblenzer- und Oranienstraßen-Ecke, in der Nähe der Siegbrücke,
und werde dasselbe unter der Firma



J. F. KLINGSPOR



in unveränderter Weise weiterführen.

Mit der höflichen Bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen, verbinde ich zugleich die Anzeige, auf eine besonders reichhaltige Auswahl aller Neuheiten in:

Kleiderstoffen, Cattunen, Besatzartikeln, Regen-, Promenaden- und Brunnenmänteln, Jaquettes, Kindermänteln, Tricottailen, Blousen, Jupons, Placids, Handschuhen etc. ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Anfertigung von Damen- und Kinder-Garderobe nach Maas.

Muster- und Auswahlendungen stehen gerne zu Diensten.

Siegen, 15. April 1890.

J. F. Klingspor.

KONZERT

Sieger Musikvereins

Samstag den 19. April 1890, Abends 8 Uhr,
im großen Saale der Gesellschaft Erholung.

Chorvorträge. — Solovorträge. — Quartett. — Instrumentalvorträge.
Alles Nähere später.

Der Vorstand.

Sparcasse der Stadt Siegen.

Außer der gewöhnlichen Ausleihung von Kapitalien geben wir auch Amortisationsdarlehen gegen Hypothek, Bürgschaft, Pfand etc. zu mäßigem Zinsfuß und einem Amortisationszins von 1/2 v. H. und mehr. Herr Rentant Müller ist bereit, jede gewünschte Auskunft in den Geschäftsstunden von 8-1 Uhr Morgens und von 2-4 Uhr Nachmittags, sowie Sonntags Vormittags von 11-12 Uhr im Zimmer Nr. 4 des Rathhauses zu erteilen.
Geld der Sparcasse liegt unter günstigen Bedingungen stets bereit.
Siegen, den 4. Dezember 1889.

Die Sparcassen-Verwaltung.
Wendland. Daub. v. Raesfeld.

Bekanntmachung.

Städtische Sonntagschule in Siegen.

Das neue Schuljahr beginnt
Samstag den 27. d. M., Vorm. 7 Uhr,
mit der Aufnahmeprüfung der neu eintretenden Schüler.

Die Schule besteht zur Zeit aus:
2 Klassen für Schlosser und Maschinenbauer,
1 Klasse für Bauhandwerker und
2 Klassen für Lehrlinge aus verschiedenen Gewerben.
Das Schulgeld beträgt in allen Klassen 6 Mk. pro Semester. Die bisherigen Schüler, welche die Sonntagschule weiter besuchen wollen, haben sich zu der oben angegebenen Zeit zunächst in ihren bisherigen Klassenzimmern einzufinden und werden von hier aus in die neuen Klassen übergeführt.
Alle neu eintretenden Schüler haben sich mit Schulentlassungszeugnis und Schreibmaterial im Gebäude der evangelischen Knabenschule (in der Nähe der Post) einzufinden.
Siegen, den 9. April 1890.

Der Dirigent der städtischen Sonntagschule:
G. Schröder.

Bekanntmachung.

Städt. gewerbliche Fortbildungsschule in Siegen

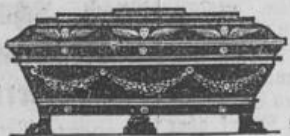
Die städtische gewerbliche Fortbildungsschule in Siegen, zu deren regelmäßigem und pünktlichem Besuche alle im Stadtbezirk Siegen wohnenden Handwerkerlehrlinge, Gesellen, Gehülfen und gewerblichen Arbeiter vom vollendeten 14. bis zum vollendeten 17. Lebensjahre durch Gesetz verpflichtet sind, beginnt

Montag den 21. d. M., Nachmittags 5 1/2 Uhr,
das neue Schuljahr.

Die Lehrlinge, noch zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Schüler haben sich zu der festgesetzten Zeit zunächst in ihren bisherigen Klassenzimmern einzufinden.

Alle neu eintretenden Lehrlinge, Gesellen, Gehülfen und gewerblichen Arbeiter haben sich zu der oben angegebenen Zeit mit Schulentlassungszeugnis (Schreibheft, Federhalter und Feder) im Gebäude der evang. Knabenschule (in der Nähe der Post) zur Aufnahmeprüfung einzufinden.
Siegen, den 9. April 1890.

Der Dirigent der städt. gewerblichen Fortbildungsschule:
G. Schröder.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Notwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schnellstens beschafft. Umgeben sind Totenkleider und -Kissen in verschiedenen Stoffen, von Einfachsten bis zum Feinsten, vorrätig.

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

Sieger Bankverein.

Bilanz per 31. December 1889.

Activa.		Passiva.	
Cassa-Gewinn:		Actien-Capital-Gewinn:	
Kassabestand und Guthaben bei der Reichsbank	90 866 68	Vollgezahltes Aktien-Kapital	1 200 000
Reichsbank-Gewinn:		Reservefonds-Gewinn:	
Bausparbank-Gewinn:	1 318 323 15	Gewinn der Reservefonds	120 000
Bausparbank-Gewinn:	21 545 41	Reservefonds-Gewinn:	
Effekten-Gewinn:	1 768 50	Special-Reserven	37 702 47
Bausparbank-Gewinn:	337 161 90	Depositen-Gewinn:	
Gewinn-Corrent-Gewinn:	3 308 022 79	Einlagen, rückzahlbar gegen dreimonatliche Kündigung	1 310 859 02
Debitoren		Accepte-Gewinn:	
		a. im Umlauf befindliche Accepte	550 472 42
		b. Abol-Accepte	233 163
		Gewinn-Corrent-Gewinn:	
		Kreditoren	1 514 764 17
		Gewinn- und Verlust-Gewinn:	
		Reingewinn	110 727 35
			5 077 688 43

Gewinn- und Verlust-Gewinn am 31. Dezember 1889.

Activa.		Passiva.	
An Sandlungs-Konten-Gewinn:		Per Effecten-Gewinn:	
Verwaltungskosten wie: Gehälter, Steuern, Wäcker, Druckkosten, Posti etc.	23 287 77	Provision und Zinsen	7 443 37
Abschreibung:		Zinsen-Gewinn:	
auf Außenstände	6 916 87	Zinsgewinn abzüglich gezahlter Zinsen	106 413 44
Bilanz-Gewinn:		Provisions-Gewinn:	
Reingewinn	110 727 35	erzielte Provision abzüglich gezahlter Provision	27 075 18
			140 931 99

Durch Beschluß der heutigen General-Versammlung ist die Dividende für das Jahr 1889 auf 7% festgesetzt. Die Auszahlung erfolgt gegen Einlieferung des Dividendencoupons Nr. 1 für 1889 vom 1. Juli bis Jahres ab an unserer Kasse.
Siegen, den 10. April 1890.

Sieger Bankverein.

Brüggemann. Kölsch.

Die Möbel-Fabrik & Handlung

Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen. Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist. Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



alte eine große Auswahl aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Schäfte stets auf Lager, auch lasse solche nach Maas in kurzer Zeit anfertigen.
Siegen, Kölnerstraße 75.
Friedrich Steinseifer,
Lederhandlung.

Für den Alleinverkauf eines gut eingeführten natürlichen Mineralwassers wird ein thätiger und solenter Vertreter gesucht. Offerten an Rudolf Mosse, Köln unter Z. 3779.

Zahlungsbefehle
G. Buchholz.

Zahlungstabellen
G. Buchholz.

Der Kaufmann Herr Wilhelm Klingpor von hier ist gekommen, sein an der Sandstraße hier befindliches Geschäft, bestehend in Wohnhaus mit Sintergebäude und angrenzendem Garten, welches zu mancherlei Geschäftsbetrieb sich eignet, weggelassen gegen geringe Anzahlung zu verkaufen.

Verkaufstermin ist auf Dienstag den 22. April cr., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus des Herrn Gerhard Krenn am Kampen hier anberaumt, zu welchem ich ergebenst einlade.
Saber, Verwalter.

Häusel
stets vorrätig bei
Joh. Zahn.

Marienburg Geld-Lotterie.

Loose à M. 3.,
empfehlen und verkaufen
Martin Lüd.

Fahrpläne.

Köln-Sieger Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Bethdorf 4.55 früh, 8.5, 11.38 M., 1.45, 4.30 N. 6.53, 8.42 N.
Siegenburg, Treisdorf, Deig 4.55 früh, 8.5, 11.38 M., 1.45, 4.30 N., 6.53 N.
Dillenburg, Herborn, Weipert, Siegen, Kassel, Frankfurt 4.55 früh, 8.5 M., 1.45, 4.30 N., 8.42 N.

Abfahrten von Siegen nach:

Bethdorf-Herborn: Samstag 5.35 Nm. In Herborn 7.13 N.

Ankunft in Siegen von:

Bethdorf 7.17, 7.45 (nur Wochentags) 9.47 M., 1.24, 3.26 N., 6.07, 8.16, 10.10 N., 1.13 Nachts.
Deig 9.47 M., 1.24, 3.26 N., 6.07, 10.10 N., 1.13 Nachts.
Siegen 9.47 M., 1.24, 3.26 N., 8.16 N., 1.13 Nachts.

Ankünfte v. Bethdorf n. Siegen:
6.38 7.06 (nur Wochentags) 9.12 M., 12.50, 2.53, 5.33 N., 7.40, 9.30 N., 12.36 Nachts.

Von Freudenberg nach Siegen:

7.38 M., 1.08, 4.38 N., 8.19 N.

Von Siegen nach Freudenberg:

9.25 M., 3.03 N., 7.23, 9.50 N.

Von Bethdorf nach Daden:

9.15 Vorm., 3 Nachm., 7.40, 9.35 N.

Von Daden nach Bethdorf:

8.5 M., 1.15 6.30 Nachm., 8.45 N.

Von Siegen nach Wittenfischen:

6.15, 8.45, 9.35 M., 12.59, 3.23, 5.01, 6.02 N., 8.55 N.

Von Wittenfischen nach Siegen:

5.25, 7.42, 8.33, 11.30 M., 2.25, 4.15, 7.20 N.

Köln-Sieger Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 5.43, 7.50 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Kreuzthal) 7.55, 10.0 M., 12.20, 1.25, 3.29, 5.00 N., 6.12, 8.22, 10.25 N.

Rombach 5.43, 10.00 M., 3.29 N., 6.12, 10.25 N.

Siegen, den zwischenliegenden Stationen und Eberfeld 5.43, 7.50 Schnellzug (hält nur an 8 Stationen) 10.0 M., 3.29 N., 6.12, 10.25 N. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankünfte in Siegen von:

Kreuzthal 7.43, (5.59 von Altenhundem abg.) 8.54, 11.30 M., 1.15, 1.40, 4.17, 6.49 N., 7.31 Schnellzug, 9.26, 11.40 N.

Siegen 11.30 M., 1.40 N., 6.49, 7.31, 11.40 N.

Ankünfte v. Kreuzthal n. Siegen:

7.17, 8.28, 11.10 M., 12.55, 1.21, 3.58, 5.30 N., 6.29, 7.18 Schnellzug 9.05, 11.20 N.

Nichtung Kreuzthal-Marburg.

Von Kreuzthal nach Enderbrück 8.23, 1.48, 4.00 7.25.

Von Enderbrück nach Laasphe 6.13, 10.35, 3.51.

Von Laasphe nach Marburg 5.08, 7.29, 12.30, 5.07, 6.40.

Nichtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Laasphe 5.05, 9.15, 1.06, 7.00.

Von Laasphe nach Enderbrück 7.10, 11.45, 3.10, 9.01.

Von Enderbrück nach Kreuzthal (6.14 von Eichenbach), 6.15, 8.33, 1.39, 4.38.

Von Altenhundem nach Schmallenberg.

7.03, 1.01 Nachm., 7.31 N.

In Schmallenberg: 8.21 M., 2.19 N., 8.49 N.

Von Schmallenberg nach Altenhundem.

5.36, 9.45 M., 4.20 N.

In Altenhundem: 6.48, 10.57 Morg., 5.37 N.

Proaction, Druck und Verlag von G. Buchholz in Siegen.